

Werk

Titel: Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs, ihrer Lebensart, Religion, Geb

Jahr: 1776

Kollektion: Sibirica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN332193071

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN332193071>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=332193071>

LOG Id: LOG_0013

LOG Titel: Tatarische Kolonisten.

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN332192725

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN332192725>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=332192725>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Tatarische Kolonisten.

Ein jeder Staat hat auch bey den besten Einrichtungen unzufriedene, wetterwendische und zu Abendtheuren geneigte Bürger, welche außer ihrem Vaterlande mehr Freyheit, Gewinn und andere Vortheile, als in demselben erwarten und es durch allerley Veranlassungen verlassen. Gelinde Regierung, unpartheiische Rechtspflege, Religionsduldung, Leichtigkeit etwas zu erwerben, Sicherheit des erworbenen Eigenthums und mehr Vortheile haben das russische Reich längst zur Zuflucht, nicht bloß der zur Veränderung geneigten, sondern auch der Gefränkten und Bedrängten unter den benachbarten Völkern gemacht, daher schon seit langer Zeit alle Neukömmlinge in diesem Reiche begüterte, zufriedene und in allem Betracht glückliche Landsleute oder deren Abkömmlinge antreffen und bey denselben Aufnahme, Freunde und gewöhnlich auch die Lebensart, Sitten und den Glauben ihrer väterlichen Wohnsitze antreffen. — Die benachbarten tatarischen Völker, wie alle Morgenländer, mehr als die Europäer zur Veränderung geneigt, oft dem Willkühr ihrer Gewaltigen und den Unterjochungen der Nachbarn unterworfen, finden die Sicherheit und Glückseligkeit, der russischen tatarischen Nationen so vorzüglich, daß sich die beträchtliche Zahl freyer Neukömmlinge noch jährlich vermehret, und nicht weniger entfliehen von Zeit zu Zeit aus der Sklaverey der Kirgisen und anderer räuberischen Horden zu den unsrigen. Ich will daher hier auch von den ansehnlichen Haufen dieser Neukömmlinge und in so weit es sich auf dieselbe bezieht, von den Nationen, von welchen sie ausgegangen, eine kurze Nachricht ertheilen.

Außer den einzelnen Ankömmlingen, die sich bey allen tatarischen Stämmen des russischen Reichs einfänden, sich ihnen einverleiben und

sich daher unter denselben verlieren, sind vorzüglich in Sibirien, in der orenburgschen, astrachanischen und kasanischen Statthalterschaft noch außer den Bucharen (S. 144. 2c.) mehr oder weniger ansehnliche Kolonien von Nogajern, Kaukasern, Krimmern, Persianern, Chirwinzern u. a. m., die sich nach den Umständen, jede für sich, oder auch mehrere beyeinander zusammen halten und den bey den finnischen Stämmen gedachten Teptjäreern gleich (S. 63 2c.) gleichsam neue Stämme stiften. Außer denen bey den Teptjäreern befindlichen Tataren verschiedener Abkunft, enthält die Festung Nagaibak (Nagaibazkaja Krepost) am Jk, einem Kamassusse und viele sibirische, orenburgsche und astrachanische Gränzörter solche gemengte Haufen von verschiedenen Tataren. Die in Nagaibak haben den christlichen Glauben angenommen und sich dadurch noch näher vereinigt.

Von den nogajischen, Rußland unterworfenen Horden habe ich im Vorhergehenden (S. 2c.) besonders gehandelt. Außer denselben sind theils aus diesen, noch mehr aber aus der krimmischen und andern vom russischen Reich nicht abhängigen Horden, bey den kasanischen, usaischen, orenburgschen 2c. Tataren und besonders bey den Baschkiren viele Haufen, die sich mehr oder weniger zusammen halten und ihre Lebensart nach und nach den Tataren, bey welchen sie leben, ähnlich einrichten. Noch vor etwann sieben Jahren setzte sich mit obrigkeitlicher Verwilligung eine unvermischte nogajische Kolonie, die im kasanischen Gouvernement Ackerbau trieb und einen Mursen zum Aeltesten hatte, an die obere Sakmara und erwählte die Lebensart der Baschkiren, Vieh- und Bienenzucht nämlich. Von den kaukasischen Nationen (S. 128. 2c.), sowohl den russischen Schußverwandten, als besonders von den übrigen haben sich nicht wenige in Astrachan, Kisliär, Mosdok und überhaupt am Terek und an andern Orten gesammelt und sich dadurch der Vortheile, eigentlicher Unterthanen der russischen

ſchen Krone theilhaft gemacht. Bey der unglücklichen Gefangennehmung des um die Naturgeſchichte ſo verdienten St. Petersburgſchen Akademikern S. G. Gmelin (in welcher derſelbe den 27ten Julius des 1774ten Jahres verſtarb), wandte der Fürſt der Chaitakam Usmei Chan die Entweichung einiger hundert Familien von ſeinem Volk nach dem ruſſiſchen Gebiete zur Urſache vor.

Perſianer aus verſchiedenen Gegenden Perſiens, beſonders von der kaſpiſchen Seeküſte, Baku, Saliart, Enzeli, Gilan &c. haben ſich in ziemlicher Anzahl, ſo wie auch manche Araber in Aſtrachan, am Terck und verſchiednen orenburgiſchen Städten bey den dortigen Tataren niedergelaſſen. Die Aſtrachaniſch halten ſich zuſammen und bleiben bey der Weiſe ihres Vaterlandes, manche gehen auch des Handels wegen dahin zurücke und kommen wieder oder werden durch andere erſetzt.

Das Anſehen unſerer Perſianer iſt finſter, das Geſicht trocken, blaß, ſchwärzlich, die Haare dünn. Sie ſind beherzt, auffahrend, wohlüſtig, höflich, aber doch ſehr habſüchtig. Die mehreſten handeln mit perſiſchen Waaren, viele ernähren ſich als Profekſionisten und einige haben Manufacturen auf perſiſche ſeidene und halbſeidene Zeuge.

Die Männer tragen kleine Spitzbärte, auf dem geſchornen Kopf hohe, ſpiße Mützen mit ſchmalen Brem. Der Rock von Seide, Lacken &c. hat um die Hüften Falten, lange Schöße und wird etwas über einander geſchlagen, zugeknöpft, aber dennoch umgürtet. Am Gürtel hängt Säbel oder Dolch. Es iſt die Mode 3 bis 4 Röcke übereinander zu tragen. Unſere Perſianerinnen beſetzen die Hemdtragen mit goldenen Schnüren. Sie tragen Hoſen, und binden ſie um die Kniee feſt. Die Füße umwickeln ſie, damit die Beine dick erſcheinen, und gehen in Pantoffeln. Die Röcke gleichen den Männerröcken und werden

den auch so getragen, sie sind aber kürzer und haben aufgeschlitzte Ärmel. Die Haare tragen sie in unordentlichen Locken und schmücken sie mit Steinen; statt der Haube dient das tatarische Schleyertuch. Zu ihrem Fuß gehören Fingerringe, Ohrgehänge, Halschnüre von Perlen, Armbänder und bey einigen auch ein Ring in jedem Nasenlappchen.

Die größte Anzahl von Persianern wird unter dem Namen *Kisilbaschen*, im orenburgschen Gouvernement im Stavrapolischen Gebiet bey einander, und an der orenburgschen Linie, auch unter den ufaischen Tataren zerstreuet angetroffen. Mehrentheils sind sie aus der kirgisischen Gefangenschaft zu unsern Tataren entkommen und geringe Leute oder persischer Pöbel. *Kisilbasch* ist die Benennung, mit welcher die Kirgisen und andere Tataren die Persianer schimpflich überhaupt belegen, welches die Religionsparthey der Perfer verursachen mag. Die stavrapolischen *Kisilbaschen* treiben Ackerbau; die an der Linie sind größtentheils bey andern Tataren im Dienste und deren Hirten und Aebusengärtner.

Die stavrapolischen Persianer und die in *Nagaibak* haben sich taufen lassen. Alle übrigen bekennen sich zur muhamedanischen Secte des *Ali* und werden dadurch, einzeln Gebräuche ausgenommen unsern übrigen muhamedanischen Tataren in den Festen, Speisen der Zeitrechnung, der Vielweiberey, den Hochzeits- Begräbniß- und andern Gebräuchen, so wie in der ganzen Lebensart ähnlich.

Shiwinsen, *Taschkenter* und *Türkestaner* werden vorzüglich bey den Bucharen, aber auch bey allen übrigen Tataren, doch nur in kleinen Haufen und überhaupt nicht in großer Zahl angetroffen, daher sie sich auch nicht sehr zusammen halten, sondern sich meistens den andern einverleiben. Sie kamen theils selbst, theils in ihren Vätern als Kaufleute, doch sind ebenfalls nicht wenige aus der kirgisischen Gefangen-

fangenschaft zu uns entkommen und bey uns geblieben. Weil, was diesen Tataren eigenthümlich ist, bey denselben schwer aufzufuchen seyn würde, will ich mich wie ich bey den Bucharen gethan, bey ihren Stämmen ein wenig verweilen, um so eher, da deren Kaufleute unsere Handelsplätze an den Gränzen theils in besondern Karavanen, theils mit den Bucharischen gewöhnlich besuchen.

Das Volk der Chiwinsen, Chiwaer die auch Urgeneßchi und Charafer (die Leute die Fleisch und Holz gefunden haben) genennet werden, hielte sich in den vorigen Zeiten am untern Uralfluß (oder dem ehemaligen Jait), an welchem noch 60 Werste über der Mündung von Saratschik, einer ihrer ansehnlichsten Städte, deutliche Spuren nach sind (S. 90). Nach ihrer Vertreibung von da, zogen sie in O. und setzten sich in ihrem jetzigen, nicht großen Lande, daß sie selbst Chiwa nannten, fest. Es liegt an der Ostseite des Uralsees und gränzt mit Persien, der kleinen Bucharey und andern tatarischen Völkern. Die Hauptstadt Chiwa wird von Orenburg 12 bis 15 Tagereise (6 bis 700 Werst) in S. O. gerechnet. Bis auf einen Zweig des indianischen Gebürges, der im chiwaischen Gebiet Metalle und selbst Gold führen soll, ist das Land eben, dürre, doch nicht unfruchtbar, mit wenig Holz versehen und überhaupt der kleinen Bucharey sehr ähnlich.

Nicht weniger ähnlich ist Chiwa der Bucharey nach den Einwohnern, deren Verfassung, Glauben und Lebensart. Der Chan von Chiwa hat eine, nach morgenländischer Weise prächtige Hofhaltung, auch gute Einkünfte vom Lande, ist aber, ob er gleich mehr als viele andere Chane zu sagen hat, in steter Gefahr abgesetzt und dabey des Lebens verlustig zu werden. Sie wissen kein Beyspiel, daß ein Chan über acht Jahre regieret habe u. Darüber ist ihre Chanische Familie erloschen,

erloschen, daher sie ihre Chane seit langer Zeit aus den Prinzen oder Saltanen der kirgisischen Chane erwählen, die, wenn sie reich geworden, sich bey Zeiten der Würde zu begeben pflegen. Der berühmte kirgisische Chan Abulchait und der jetzige Chan der Kirgisen Nur Hali waren in ihren jüngeren Jahren Chane der Chiwinsen. Gegenwärtig ist es Chaip, Prinz des kirgisischen Saltans Bafyr. Als noch die Truchmenen und Araler unter Chiwa standen, war der Staat mächtig; gegenwärtig nehmen sie diese Nationen in Kriegeszeiten in Sold und werden dadurch bey den Nachbarn, nur nicht von den Kirgisen gefürchtet.

Wie die Bucharen wohnen sie in Städten und Dörfern. Unter ersteren sind zwölf bedeutend. Die Hauptstadt Chiwa steht den Aralflüssen Amu- und Uludarja nahe, daher sie den Kanälen der Stadt frisch Wasser geben. Die Bauart und Einrichtung der Häuser ist völlig wie in der Bucharey. Ein in Chiwa gewesener russischer Officier bestimmt die nördliche Breite dieses Ortes auf 38 Gr. 30. Min. Sie hat bis 3000 Häuser, die eine Mauer von ungebrannten Ziegeln als ein Viereck umgiebt. Auch hier sind Skorpionen (Ch. Tschian) ein so häufig als beschwerlich Hausungeziefer.

Ihre Aecker und Pflanzfelder werden, so wie die Gärten in der Bucharey genuzet. Eben so und noch geringer ist ihre Viehzucht (S. 147. r.), daher sie sich bey den Kirgisen und Truchmenen mit Schlachtvieh versorgen. Alle rohe Seide muß dem Chan für einen festgesetzten Preis geliefert werden. Sie sind so schlechte Weber und Färber, daß sie ihre rohen Producte gegen russische und bucharische Zeuge verstoßen. Ihr Handel ist dem Bucharischen gleich, aber weit geringer, daher auch die Chiwaischen Kaufleute mit den Bucharen und selten in eigenen Karavanen nach Orenburg und Astrachan kommen.

Kleidung, Speisen und Getränke sind auch ganz bucharisch. Ihre gewöhnlichsten Gerichte sind Nudeln (Ch. Onoschi), Reissbrey (Plaw), Fladen (Man) von Weizen oder bucharischer Hirse (Kusa) und erlaubte Fleischspeisen. Von Fischen wissen sie kaum, weil ihre Wässer an denselben arm sind. Auch sie bedienen sich des Tobacks, Opiums, und der Hanfblumen zur Berauschung (S. 152.).

In der Hauptstadt liegt Palwan, ein berühmter wunderthätiger Heiliger der Muhamedaner begraben, daher häufige Wallfahrten aus entfernten Gegenden zu demselben geschehen. In der gemauerten Grabkapelle ist ein Buch, welches das Leben und die Wunder Palwans erzählt und so wie dessen Gebeine von 40 schwärmerischen Mönchen bewacht wird. Auf einem hohen aufgerichteten, mit Seilen befestigten Stangen ist statt des Knopfes ein großer Kestig. An der Frühlingstagegleiche versuchen alle Mönche auf den Stricken in den Kestig zu steigen, wobey viele gefährlich fallen. Wer hinauf kömmt, siehet den heiligen Palwan leibhaft und erhält die Gabe zu weissagen. Er wirft seine Kleider herunter, die das andächtige Volk zerreißet und die Fäden wie Amulette trägt. Vornehme Chirwinsen, Kirgisen u. a. lassen ihre Leichen hier auch beerdigen.

Türkostan hat längst aufgehöret der blühendste und mächtigste Staat dieser Gegenden zu sein. Er besteht jezo bloß in der nicht großen Stadt Türkostan, die jezo das Joch der Mittelhorde der Kirgisen trägt. Diese Stadt ist allen Muhamedanern gleichsam heilig, wie denn auch in derselben viele Chodschen oder Heilige aus Muhameds Familie angetroffen werden.

Taschkent ist ein etwas größerer Staat und Taschkent selbst an Syrdarga, enthält an 6000 Häuser. Er hat einen Chan, der wie
der

der Chivaische von kirgisischen Prinzen erwählt wird und bald kirgisischen, bald soongarischen Schutz erkennt.

Beide Länder und Völker unterscheiden sich an natürlicher Beschaffenheit, Gewerben, Lebensart, Sitten und Religion von den Bucharen und Chiwinsen (S. 144. 161) in nichts, nur sind sie wegen des Druckes ärmer, daher sie ihren Handel theils durch die Bucharen treiben, theils mit deren Karavanen nach Rußland zc. kommen und bisweilen Faktore hinterlassen.

Die Araler bewohnen die Küsten und Inseln des Aralsees. Sie sind ein usbekischer Stamm, der seine unabhängigen Chane von kirgisischen Prinzen erwählt, aber nur bis 5000 Bogen stellen kann. Sie haben keine Städte, aber doch beständige Dörfer. Sie selbst, ihre Verfassung, Sitten und muhamedanische Religion sind den Chiwinsern ähnlich, dürerer Steppen wegen aber ist die Viehzucht ihr Hauptgewerbe. Zum Handel haben sie keine Gelegenheit, daher nicht leicht andere Araler nach Rußland gerathen, als denen es gelingt, sich aus der kirgisischen Sklaverey durch die Flucht zu retten, da sie denn bey den ersten denn besten Tatarn bleiben.

Der Truchmenen ist bey den kaukasischen Tataren gedacht (S. 130). Die Neukömmlinge von diesen Horden sind alle den Kirgisen entflohen und werden bey unsern Kizilbaschen (S. 160) und bey andern orenburgschen und ufaischen Tataren zwar zerstreuet, doch in ziemlicher Anzahl angetroffen.

Die große Aehnlichkeit zwischen den Bucharen, Chiwinsen, Türkostanern und Taschkentern in Ansehen, Gemüths- und Lebensart, Sitten und Sprache läffet vermuthen, daß alle verwandte Stämme sind, wie sie sich denn auch für getrennete Stämme der Türkostaner halten.

halten. Die Uraler und Truchmenen haben manches und die Karakalpakken noch mehr Abweichendes von diesen und scheinen unterschiedene Horden von je her gewesen zu sein.

Die Kara Kalpakken (Schwarzmägen) nennen sich selber Kara Kiptschaken (Schwarze Viehwirthe) und bewohnen die Gegenden am Syr Darja, einem ansehnlichen Fluß des Uralsees. Von demselben werden ihre beiden ansehnlichen Horden, die Obere, welche die obern Gegenden des Flusses und die Niedere, welche mehr abwärts an demselben wohnet, benamet.

Vor Errichtung des astrachanischen Königreichs zogen sie in den untern Gegenden der Wolga, wurden aber von der nogajischen Horde vertrieben und begaben sich den Schiwinsen gleich (S. 161.), nicht wie die übrigen Völker weiter in Westen, sondern zurück in O. an den Syr Darja. Um die Jahre 1741: 1743 suchte die niedere Horde, 30,000 Kibitken oder Familien stark russischen Schuß, die Kirgisen aber, wieder die sie sich sichern wolten, fielen ihnen so hart, daß sie fast darüber aufgerieben wurden und der Rest begab sich zu der obern Horde, die sich den Schuß der Soongaren erwählte.

Die Karakalpakken beider Horden theilen sich in viele Stämme oder Ulußen, deren Vorsteher Chodschen, oder Abkömmlinge von Muhamed, Scheiche, Saltane, Tarchane, Begge und Batire heißen und verschiedne Klassen ihres Adels sind. Sie stehen zwar unter dem Chan der Horden, leisten demselben aber wenig Gehorsam.

Ihre Verfassung hat mit der Baschkirischen große Aehnlichkeit. Wie die Baschkiren wohnen sie in beständigen Winterhütten und ziehen des Sommers mit beweglichen Filzjurten und treiben einen kleinen Ackerbau, sind aber mehr Hirtenleute. Auf Pferde halten sie wenig, desto

mehr aber auf Hornvieh, dessen sie sich auch zum Ziehen und Reiten bedienen. Sie haben geschickte Handwerker unter sich, welche Messer, Säbel, Feuergewehre, Kessel, Schießpulver &c. verfertigen und alles den Nachbarn, oft zu ihrem eigenen Untergange überlassen. Sie sind wohl unterwiesene Muhamedaner. Der Handel ist so wenig ihre Sache, wie der Krieg. In letztern suchen sie sich hinter Erdwällen zu vertheidigen. Recht gerne rauben sie Menschen, weit häufiger aber gerathen sie selbst in die Sklaverey der Kirgisen, wie den unter den Leibeigenen der vornehmen Kirgisen nicht oft Karakalpakken fehlen und da die Lebensart beider Völker viel Gleiches hat, die Last der Sklaverey weniger als andere empfinden, daher sie nicht häufig zu unsern Tataren entfliehen.
